

EIN LIBERALES MANIFEST

Plädoyer für den Westen, für Deutschland als führende Nation und ein Europa als global player. Plädoyer für eine FDP, die mehr liberale Politik wagt – Mehr Mitmenschlichkeit, Mehr Markt, Mehr Führung.

Von **Margarita Mathiopoulos**

Aufbruch zu einer liberal-bürgerlichen Revolution

Der liberal-bürgerliche Machtwechsel in Berlin ist seit vergangener Woche eingeleitet. Mit der Nominierung von Horst Köhler zum Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten ist eine von langer Hand durch die CDU-Chefin Angela Merkel vorbereitete liberal-bürgerliche Offensive erfolgreich gestartet worden. Angela Merkel hat frühzeitig erkannt, dass sie ohne die FDP nicht Kanzlerkandidatin werden kann. Sie hat rechtzeitig erkannt, dass sie bei der Bundespräsidentenwahl am 23. Mai als Verliererin dastehen sollte. Ihre innerparteilichen Widersacher hatten nur deshalb Wolfgang Schäuble als Präsidentschaftskandidaten benannt und waren bereit ihn zu opfern. Merkel weiß, dass sie nur mit den Freidemokraten die *Sozialdemokratisierung* der CDU beenden wird, dass die Zukunftsfähigkeit Deutschlands nur mit der FDP gelingen kann.

Mit dem FDP-Chef Guido Westerwelle verbindet Angela Merkel nicht nur seit dem 8. Dezember 2003 das „Du“, sondern ein in der Politik sehr seltenes Phänomen: absolutes Vertrauen. Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher vollendeten mit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag Deutschlands äußere Einheit. Angela Merkel und Guido Westerwelle haben die Chance, die innere Einheit zu gestalten und Deutschland zu einer europäischen Führungsmacht ökonomisch und politisch aufwachsen zu lassen.

Für die FDP bedeuten die jüngsten (Wahl)Ereignisse, dass sie bis zu den Bundestagswahlen 2006 ein unverwechselbares liberales Profil gewinnen muß, will sie Motor und nicht nur Beifahrer in dem neugeschmiedeten liberal-bürgerlichen Projekt sein.

Präambel

Jetzt ist die Stunde der Freien Demokratischen Partei, die Stunde für ein liberales Manifest: Weil eine europäische Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung nur dann freiheitlich, demokratisch und liberal bleibt, wenn sie die politische Fähigkeit und Mut besitzt zu großzügiger Mitmenschlichkeit. Zu sozialer Mündigkeit. Zur Einhaltung eines ethischen Wertekanons. Zu mentalem Aufbruch zu neuen Ufern. Zu ökonomischer Modernisierung. Zu fair play zwischen Mann und Frau. Zu wissenschaftlicher Höchstleistung. Zur Bewahrung und Pflege des kulturellen Erbes. Toleranz nicht zu Beliebigkeit degenerieren läßt. Licht und Schatten der eigenen Geschichte in ihren europäischen und historischen Zusammenhängen sehen und analysieren kann. Und wenn sie vor allem bereit ist zur Abwehr mit allen Mitteln gegen diejenigen Kräfte, die die Idee des Westens zu lähmen trachten. Schließlich bleibt für eine offene Gesellschaft die große Herausforderung der Zukunft in einem „Dialog der Kulturen“ die Fortführung des Nord-Süd-Dialogs als „Globalen Marshall-Plan“ – Weltfrieden, Armutsbekämpfung und ökologische Nachhaltigkeit – zu fördern.

Daher ist jetzt die Stunde der FDP. Daher muß sich ein liberales Manifest mit der Zukunft des Westens, Deutschlands und Europas befassen, und die Freie Demokratische Partei hat überzeugende Antworten zu geben. Daher bleibt der Liberalismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts gefragter denn je als Laboratorium der Freiheit, der Demokratie, der Universalität der Menschenrechte, eines ethischen Kapitalismus, einer mündigen und fairen Gesellschaft und eines experimentellen Humanismus.

Die FDP ist nicht eine Volkspartei, die „allen alles verspricht“, sondern sie ist und bleibt der Garant dafür, dass liberale Bürgerrechte, freie Marktwirtschaft, europäisches Bewusstsein und westliches Denken als die *raison d'être* der Bundesrepublik gegen die von rot-grün betriebene außenpolitische *Entwestlichung* und ökonomische *Entliberalisierung* unserer Gesellschaft verteidigt werden.

Die FDP darf nicht nur die Partei der „4 A“ – der Ärzte, Apotheker, Anwälte und Architekten sein, sondern sie muß auch die Partei der Pilotinnen, der Unternehmerinnen, der Lehrerinnen, der Automechanikerinnen, der Ingenieurinnen, der Hausfrauen oder Journalistinnen werden. Denn: Mindestens 15% der Menschen

in unserem Land vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, vertrauen in die Regeneration unseres Staates. Sie glauben daran, dass Deutschland das Potenzial hat, ökonomisch wieder an die Weltspitze zu gelangen, und Berlin politisch in Europa eine Führungsrolle übernehmen muss; und sie hoffen, dass die FDP als eigenständige, starke, dritte politische Kraft diesen Weg mit programmatischer Substanz, sozialer Kompetenz und leidenschaftlichem Führungswillen unmissverständlich vorgibt.

Mindestens 15% des liberal-bürgerlichen Lagers in unserem Land weiß, dass das Streben nach Glück, intellektuell und materiell, ein Menschenrecht ist, das Liberale fördern. Dass Freiheit anstrengend ist. Dass Debatten über eine technisch-debile LKW-Maut, eine ominöse Dosenpfandstrategie, eine abschreckende Rechtschreibreform, grünes Gutmenschentum, die Haarfarbe des Kanzlers, Tutti-Frutti- und Dschungel-TV oder die schlüpfrigen Memoiren eines Dieter Bohlen & Co von geistiger Armut zeugen. Dass Demokratie zerbrechlich ist. Dass Liberal nicht Beliebigkeit bedeutet. Toleranz nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden darf, sondern bedeutet, den Anderen zu verstehen und zu respektieren. Toleranz einen sicheren Standpunkt voraussetzt. Und die „Anything – goes“ – Doktrin – wenn nicht eingeschränkt – gerade das Ende der liberalen Gesellschaft und westlichen Zivilisation einläutet. Menschenrechte erkämpft werden müssen. Freie Marktwirtschaft harte Arbeit erfordert. Wohlstand nur durch Leistung kommt. Ohne freie Marktwirtschaft keine Chancengleichheit. Dass das Recht auf Chancengleichheit liberale Utopie bleiben muss. Soziale Gerechtigkeit ohne freie Marktwirtschaft illiberal ist. Dass das Recht auf Gleichmacherei die Diktatur des Proletariats bedeutet. Die Würde des Menschen unantastbar ist. Aber Hunger den Menschen entwürdigt. Und Männer und Frauen weder gleich behandelt noch gleich entlohnt werden für gleiche Arbeit. Neues Denken Mut erfordert. Gerade eine anspruchsvolle freidemokratische Politik nicht an ihren Worten, sondern an Taten gemessen wird. Der technologische Fortschritt im 21. Jahrhundert an die Grenzen ethischer Ambivalenz gelangt ist. Konsens Stillstand ist. Stagnation Kreativität tötet. Daß wir ohne Bildung keine Zukunft haben. Ohne Kreativität keine Wissenschaft. Ohne Wissenschaft keine neuen Erkenntnisse. Ohne Erkenntnisse keine Weisheit. Ohne Weisheit keine Menschlichkeit. Daß Mitmenschlichkeit eine liberale Tugend

ist. Der Erhalt der Menschlichkeit gerade in Zeiten emotionaler Kälte und gesellschaftlicher Unübersichtlichkeit liberales Prinzip Nummer Eins bleibt.

Mindestens 15% des liberal-bürgerlichen Lagers in Deutschland teilen die Aussage der FDP, dass der Liberalismus eine Grundhaltung ist. Dass Deutschland nicht nur reif für Reformen ist – das ist es seit 20 Jahren – sondern, dass es heute reif ist für eine liberale Revolution. Sie sehen die Stunde der FDP für eine liberal – bürgerliche Fundamentalopposition vis-a-vis einer rot-grünen Regierung ohne Prinzipien, ohne Substanz und ohne Vision.

Die „Agenda 2010“ ist in Wirklichkeit eine nachgeholte Agenda aus der Spät-Ära Kohl. Hartz & Co.–Reform–Pakete kaschieren nur den verheerenden politischen Stillstand unseres Landes seit Beginn der rot-grünen Koalition 1998. Mindestens 15% des liberal-bürgerlichen Lagers teilen die Einschätzung, dass die Schröder/Fischer – Koalition zur Belastung für die Zukunft Deutschlands und für die Zukunft Europas geworden ist. Und dass daher sich der ökonomische Primat der FDP „Modernisierung durch Deregulierung, Privatisierung und Liberalisierung von staatlichen Einrichtungen und sozialen Systeme“ durchsetzen muss; dass Deutschland Abschied zu nehmen hat „vom Verteilungsstaat und zur Erwirtschaftungsgesellschaft“ schreitet; dass das Flächentarifvertragsrecht so flexibilisiert wird, dass tatsächlich neue Arbeitsplätze entstehen können; dass das FDP – Steuersystem mit drei Sätzen von 15%, 25% und 35%, einfachen und verständlichen Regeln, sowie der Abschaffung von Sonderregelungen und Steuerschlupflöchern, so transparent und überzeugend ist, dass die CDU es gleich kopiert hat; das ist nicht nur ein Sieg für die FDP, sondern vor allem für den Standort Deutschland; dass die deutsche Neidkultur, die eine Plage ist, durch eine Wagniskultur ersetzt werden muss, die sich aus einer Mentalität „Leistung aus Leidenschaft“ erbringen zu wollen, speist.

Mindestens 15% des liberal – bürgerlichen Lagers wünschen sich eine Fundamentalopposition der FDP zu Schröders und Fischers „deutschem Weg“, der Deutschland außen- und sicherheitspolitisch in der Irak-Krise isoliert, Europa gespalten und das transatlantische Verhältnis entscheidend geschwächt hat. Schröder und Fischer haben die 50-jährige Freundschaft und Partnerschaft mit

Amerika zur Disposition gestellt. Schröder und Fischer verachten die Stabilitätskriterien der Europäischen Währungsunion. Ohne ein wirtschaftlich starkes und außen- und sicherheitspolitisch verlässliches Deutschland wird Europa keine Zukunft haben. Plötzlich ist die „deutsche Frage“ wieder offen, weil der rot-grüne „Sonderweg“ Europa ökonomisch und außenpolitisch lähmt. Global Player wird Europa nur mit einem Deutschland, das sich politisch als auch ökonomisch wie ein *Player* und nicht wie ein *Loser* benimmt. Liberale Außenpolitik muss deutlich machen, dass es im deutschen, europäischen und atlantischen Interesse ist, dass Deutschland eine europäische Führungsmacht wird. Die Amerikaner brauchen ein starkes, geeintes und selbstbewusstes Europa „to make the world safe for democracy“ im 21. Jahrhundert.

Es ist jetzt die Stunde der FDP. Der Liberalismus hat sich auf seine geistig-moralische Kraft zu besinnen, um ein erstarrtes Deutschland aus seiner gegenwärtigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Randlage zu wirklich neuen Ufern zu führen. Wir brauchen eine FDP mit dem Mut, unverwechselbare, liberale, unkonventionelle Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit – wie gehen wir mit dem Kampf totalitärer Islamisten gegen den Westen um, wie bewahren wir die *conditio humana* vor einer gentechnischen Hybris und wie können wir die Globalisierung zu Gunsten der Armutsbekämpfung nutzen - zu geben und diese auch politisch durchsetzen zu wollen. Das erwarten 15% des liberal-bürgerlichen Lagers in Deutschland von den Freien Demokraten.

Plädoyer für den Westen

Was sind der Westen und seine Werte heute? Sind wir – frei nach Francis Fukuyama – am „Ende der Geschichte“ angelangt, wo die liberale Demokratie selbstzufrieden ihren Erfolg zelebriert? Ganz im Gegenteil. Al-Quaida zielte am 11. September genau ins Herz des Westens und seiner abendländischen Zivilisation und demonstrierte die Notwendigkeit anhaltender Selbstbehauptung gegenüber seinen unversöhnlichsten Feinden: Einer totalitären islamistischen Terrorbewegung. Ist die lasche juristische Handhabung mit „dem Kalifen von Köln“ nicht Spiegelbild für die Verweichlichung unserer Gesellschaft im Umgang mit solchen Extremisten? Das Problem in Deutschland ist, dass der Wille zur Selbstbehauptung nachläßt, dass eine rot-grüne Bundesregierung mit ihrem als antiamerikanisch verstandenem „deutschen Weg“ die

Bundesrepublik vom Westen wegtreiben lässt, dass einige gar partout das *Ende des Westens* herbeireden. So – bei allem Respekt vor unserem Bundespräsidenten – fiel Johannes Rau im Rückblick auf den 11. September in einer Diskussion mit indischen Intellektuellen in Neu-Dehli genau vor einem Jahr zuerst die Warnung vor der weltweiten Dominanz des Westens ein: „Ich fürchte, dass die vielfach gegenwärtige Überflutung mit dem westlichen *Way of Life* bei vielen zu einem Gefühl der Ohnmacht und des Verlustes an Würde führt“ („Die Welt“, 5. März 2003).

Wenn wir aber nicht mehr an die Überlegenheit des „westlichen Way of Life“ glauben, sind wir auf dem besten Weg ins Abseits der Geschichte. Denn die abendländischen Werte sind *Universalwerte*, sind über Zeit und Raum hinweg gültig. Wozu eine UN-Menschenrechtskonvention, wenn die Menschenrechte keine universelle Gültigkeit verdienen? Wozu die freiheitliche Demokratie als geforderter Grundwert für eine Aufnahme in die EU, wenn diese Staatsform jenseits der europäischen Grenzpflocke plötzlich keinen Wert an sich mehr beanspruchen soll?

Nach dem Aufkommen der Nationalismen im 19. Jahrhundert und den Machtkämpfen der Ideologien im 20. Jahrhundert sind wir, wie Samuel Huntington vor 11 Jahren schon vorausschauend schrieb, im 21. Jahrhundert in ein Zeitalter eingetreten, das durch den „Kampf der Kulturen“ gekennzeichnet sein wird. Die offensive Verteidigung der Universalität des westlichen Wertesystems – griechische Philosophie, jüdisch-christliche Religion, römisches Recht und europäische Aufklärung – ist und bleibt seit 250 Jahren das ureigene Anliegen liberalen Denkens und Handelns.

Die Ambivalenz der Gentechnologie: Menschliches Sein oder Nicht-Sein

Die Geschichte des menschlichen Fortschritts ist immer auch eine Geschichte menschlichen Verfalls. Der Mensch ist seit der Erfindung der Atombombe in der Lage, die äußeren Strukturen und Lebendigkeit des irdischen Kosmos zu vernichten. Durch die biogenetische Revolution hat er überdies die Macht zur Auslöschung der inneren Beschaffenheit seiner selbst hinzugewonnen. Wenn mit Hilfe der Genmanipulation Duplikate und Vervielfältigungen des menschlichen Wesens

konstruierbar sind, wird dann die Einzigartigkeit des Individuums nicht durch Massenkopien nivelliert?

Diese biotechnologische Revolution kann Fluch und Segen zugleich bedeuten. Fluch, weil Menschen darüber entscheiden können, wie die genetischen Anlagen anderer Menschen auszusehen haben. So könnten wir versucht sein, uns an die Stelle Gottes zu setzen und darüber zu befinden, welches Leben wertvoll und welches „unwert“ ist. Segen würde die Manipulation genetischer Anlagen bringen, weil auf diesem Wege Erbkrankheiten aus der Welt geschafft werden könnten.

Im 21. Jahrhundert tut sich der Abgrund für die Menschheit auf, fortan selbst die Verantwortung für Gut und Böse zu übernehmen. An diesem Punkt wären wir dann mit der *menschlichen* Geschichte am Ende, denn wir würden *menschliche* Wesen als solche abgeschafft haben. Eine *postmenschliche* Geschichte ohne Erinnerung und ohne emotionalen Ballast der Humanität würde beginnen. Es wird im 21. Jahrhundert letztlich um die absolute Zuspitzung der biotechnologischen Ambivalenz des Fortschritts gehen: Nämlich um *menschliches* Sein oder Nicht-Sein. Diese Frage ist offen.

Den Kirchen allein darf man die Verantwortung für den Kampf gegen menschliches Klonen nicht überlassen, sie brauchen politische Unterstützung, vor allem von den Vertretern eines liberalen Humanismus. Es ist vorderdringliche Aufgabe des Liberalismus im 21. Jahrhundert hierauf Antworten zu geben. Im Kern liberalen Denken und Handelns muss es darum gehen, dass wir als Spezies Mensch mit unserem Denk- und Erinnerungsvermögen erhalten bleiben. Vor diesem Hintergrund muss FDP-Politik sich für ein weltweites Verbot des reproduktiven Klonens einsetzen und dieses auch konsequent umsetzen.

Mehr Markt, Mehr Wagniskultur, Mehr Mitmenschlichkeit

Es gibt heute einen deutschen Traum, einen liberalen Traum, die Vision einer Gesellschaft, die nicht in der „Keine Experimente“, „Weiter so“ und „Ruhige Hand“-Starre in unserem Land verharret, sondern die dem Menschen in unserem Land etwas zutraut, verkrustete Strukturen aufbricht und den Anspruch erhebt, Deutschland im 21. Jahrhundert wieder zur Weltspitze zu führen. Unser Land hat ein fantastisches

Potential an wirtschaftlichem Wagemut, erfinderischer Fantasie, technologischem Know-how, intellektueller Neugier, das durch „Die geschlossene Gesellschaft und ihre Freunde“ (1997) an der Entfaltung gehindert wird. In Asien, in Südamerika, in Afrika, in Russland glaubt man an Deutschland, aber auch unsere europäischen Nachbarn wissen, dass Deutschland ein ökonomisches Power-House ist, das – wenn es wollte – ein neues Wirtschaftswachstum initiieren könnte.

Deutschland ist ein starkes Land. Die Menschen im Westen haben mit Leistung und Fleiß nach 1945 das Wirtschaftswunder vollbracht. Die Menschen im Osten haben 1989 mit Mut die DDR-Diktatur verjagt, die Freiheit erkämpft und sich selbstbewußt neuen Herausforderungen im wiedervereinigten Deutschland gestellt. Deutschland ist heute ein Land mit allen Chancen, denn die Mehrheit der Deutschen ist geprägt von der Erfahrung, was der Wille zu mehr Freiheit und die Bereitschaft zu mehr Verantwortung bewirken können. Aber mit über 4 Millionen Arbeitslosen, mit der höchsten Staatsverschuldung (1,3 Trillionen €), der höchsten Staatsquote (50 %), den höchsten Lohnnebenkosten und der höchsten Sozialversicherungsquote in Europa ist kein Standort wettbewerbsfähig zu halten. Unter den Bedingungen eines korporatistisch-interventionistischen Staatskapitalismus, dessen Tradition von Bismarck bis Schröder reicht, hat sich in Deutschland eine lähmende Bedenkenträgerkultur entwickelt.

Die einmalige Chance, die die deutsche Einheit zur Erneuerung und Modernisierung der gesamten deutschen Gesellschaft bot, wurde allerdings verpaßt. Beim Umbau Ostdeutschlands hätten innovative liberale Konzepte auf ihre Alltagstauglichkeit erprobt werden können, um sie dann auch auf die alten Bundesländer zu übertragen – von flexibleren Arbeitszeiten bis zur Liberalisierung des Ladenschlusses. Ostdeutschland hätte der Ort für eine neue dynamische, humane, ökologische und freie Marktwirtschaft werden können. Aber freiheitlich-liberale Experimente waren nicht gefragt, wurden nicht gewagt.

Das seit Jahrzehnten zementierte Wohlfahrtssystem in der Bundesrepublik ähnelt einer *Wohlfahrtsdiktatur*, die weder gerecht noch fair ist. Deshalb mutet liberale Politik den Menschen mehr persönliche Anstrengungen zu. Wir müssen weg von einer *korporatistischen Gefälligkeitsdemokratie* (Guido Westerwelle) hin zu einer

freiheitlich-liberalen Wettbewerbsdemokratie. Diese bedeutet: Weniger Regulierung, weniger Bürokratie, weniger Steuern, besser ausbilden, mehr arbeiten, mehr forschen und mehr qualifizierte Menschen nach Deutschland einwandern lassen.

Hätten wir in Deutschland die gleiche Selbstständigenquote wie in den USA, gäbe es bei uns rund 800.000 Selbstständige mehr. Wenn aber über 60 % der Studierenden angeben, später im öffentlichen Dienst tätig sein zu wollen und nur knapp 10 % in die Selbstständigkeit streben, dann zeigt dies auch: An unseren Universitäten wird falsch gearbeitet. Hochschulen sind nicht nur Ausbildungsstätten, sie müssen sich auch als Quellen-Standort für neue Selbstständigkeit, neue Arbeit und neue Produkte begreifen. Die deutsche Jugend verdient eine bessere Bildungspolitik. Ganz im antiken Sinne müssen wir die „Besten“ und „Fähigsten“ fördern, wenn wir wollen, dass unsere Eliten sich nicht im Ausland nach den besseren Ausbildungsstätten und -möglichkeiten orientieren.

Nur mehr Marktwirtschaft bringt mehr Wohlstand und neue Arbeitsplätze. Wir sollten uns aber auch darüber im Klaren sein, dass freie Marktwirtschaft nicht „Anything Goes“ bedeuten kann. Denn freie Marktwirtschaft hört dort auf, wo die Würde des Menschen verletzt wird: Zum Beispiel im Internet: Einst gepriesen als das demokratischste Medium der Weltgeschichte, was es noch ist, erweist es sich heute aber auch zusehends als Tummelplatz für Perverse jeglicher Provenienz. Ob Kannibalismus, Pädophilie, Sodomie, Nekrophilie, oder Anthropophagie, für jede noch so abseitige Neigung gibt es heute Foren, Adressen und Bildmaterial. Die Behörden scheinen ebenso unterbesetzt wie machtlos gegen solcherlei dekadentes Treiben zu sein. Die Zeichen für einen gewissen Verfall des öffentlichen Geisteslebens sind heute allgegenwärtig in der Bundesrepublik. Doch die Laissez-faire-Attitüde unserer Gesellschaft hört dann auf gelebte Toleranz zu sein, wo sie in Verwahrlosung und Beliebigkeit umschlägt. Eine liberale Justiz muss daher härter durchgreifen, wo die Würde des Menschen auf dem Altar einer vermeintlich freien Marktwirtschaft geopfert wird; sie muß diese Netzwerke aufstöbern und zerschlagen und die Opfer besser schützen, statt nach Beweggründen des Täters zu forschen. Dazu bedarf es nicht neuer Gesetze, sondern die bestehenden Gesetze müssen konsequenter angewandt werden.

Es muss daher vordringliche Aufgabe freidemokratischer Politik sein, einen liberalen Wertekodex der vom Verfall bedrohten bürgerlichen Tugenden – Anstand, Sittlichkeit, Ehrlichkeit, Pflichtgefühl, Großzügigkeit, Disziplin, Fleiß – aufrechtzuhalten, um den Vormarsch der Sünden – Wollust, Gewalt, Betrug, Lüge, Laster, Selbstsucht (das 11. Gebot „du sollst dich nicht erwischen lassen“) Einhaltung zu gebieten. Freidemokratische Politik muss mit mehr *Mitmenschlichkeit* an die ethische, geistige und soziale Mündigkeit des Menschen appellieren, und ihn nicht im gesellschaftlichen Verließ eines Werterelativismus alleine lassen. Demokratie setzt seit jeher die Bereitschaft zu individueller und kollektiver Selbstgestaltung voraus. Mit anderen Worten: Liberale Demokratie erfordert *mitmenschliches* Engagement für die Freiheit und Würde des Einzelnen. Täglich und von jedem.

Deutschland als europäische Führungsmacht

Uns Deutschen ist mit der Wiedervereinigung eine einmalige historische Chance, einhergehend mit neuer Verantwortung gegeben worden: Von Berlin als gewichtigem EU- und Nato-Partner wird von unseren Nachbarn erwartet, dass wir als eine europäische Führungsmacht neben Großbritannien und Frankreich auftreten. Evidentermaßen tun wir das nicht: Einst „Modell Deutschland“ sind wir heute wirtschaftlich Schlusslicht in der EU. Heute beginnt sich die Krise Deutschlands auf Europa zu übertragen. Ein schwaches Deutschland macht Europa ohnmächtig.

Deutschland zur Weltspitze führen zu wollen bedeutet auch, dass wir ein selbstbewusster und verlässlicher Partner in der Außen- und Sicherheitspolitik sein müssen. Verlässliche deutsche Außenpolitik ist in den letzten 30 Jahren vor allem von den Liberalen Walter Scheel, Hans-Dietrich Genscher und Klaus Kinkel geprägt worden. Ihr Erfolg lag in der Fähigkeit, die eigenen Interessen mit den Interessen anderer in Einklang zu bringen und sie gemeinsam zu vertreten. Genau das ist Gerhard Schröder und Joseph Fischer in der Irak-Krise nicht gelungen. Der „deutsche Weg“, eine Mischung aus Anti-Amerikanismus und Entwestlichung, sich *mit* den Franzosen *gegen* Amerika und die Mehrheit der EU-Staaten zu positionieren, hat Berlin als ernstzunehmenden Partner im europäischen wie atlantischen Verbund isoliert. Berlin's Ignoranz und Paris' Arroganz haben zur Spaltung und damit zu einer *Re-Nationalisierung* Europas beigetragen. Seitdem hat sich die Spaltung noch vertieft durch die gemeinsame deutsch-französische

Missachtung der Stabilitätskriterien der Währungsunion, mit der Konsequenz des Scheiterns der europäischen Verfassung. Paris und Berlin (das „Duo Infernale“ laut FAZ) werden von den übrigen Europäern nicht mehr als glaubwürdige Partner angesehen. Damit ist Europa ohne Macht, eine substantielle Partnerschaft mit Amerika vorerst nicht in Sicht.

Es sollte liberale Grundüberzeugung sein, dass Deutschland nach der Wiedervereinigung eine europäische Führungsmacht ist. Diese Erwartungen an uns selbst, die auch unsere Partner in West und Ost, Nord und Süd fördern und fordern, könnte die Außenpolitik der FDP die nächsten Jahre prägen. Wir haben als größte Mittelmacht Europas nicht mehr, aber auch nicht weniger Interessen, Pflichten und Verantwortung als unsere Partner in London, Paris oder Rom. Es muss Bestreben einer zukünftigen liberalen Außen- und Sicherheitspolitik sein

- bei wichtigen strategischen Entscheidungen unserer amerikanischen Partner, außen- und sicherheitspolitisch Einfluss auszuüben;
- mindestens mit London und Paris Übereinstimmung in der EU zu erzielen, um als eine europäische Stimme glaubwürdig wahrgenommen zu werden;
- die zentralasiatischen Republiken nicht allein der amerikanischen Einflussphäre zu überlassen;
- einen EU-Sitz bei der UN durchzusetzen;
- mit dem Projekt einer transatlantische Handelszone TAFTA voranzukommen, um die Amerikaner auch außerhalb der NATO an Europa zu binden;
- dass Deutschland als europäische Führungsmacht einen global view entwickelt, nicht nur zum Nahen Osten, Afghanistan und Irak, sondern auch zum Iran (der „kritische Dialog“ war eine Erfindung der FDP), zu China, Südostasien, Japan, Indien, Afrika und Süd-Amerika; nur so kann Deutschland in Europa Einfluss ausüben und die EU zum „global player“ werden;
- in Zukunft Entwicklungspolitik, aber auch Rüstungspolitik als Instrument deutscher Außen- und Sicherheitspolitik zu betrachten und als solche einzusetzen wie alle anderen europäischen Mächte auch;
- dass die Nato für Amerika wie Europa weiterhin das wichtigste militärische Bündnis bleibt, um globalen Gefahren begegnen zu können, und nicht zu

einer bequemen Lego-Box - „à la carte“: the mission defines the coalition - der Amerikaner degeneriert, und damit die Europäer ihre Motivation verlieren, ihre verteidigungspolitischen Hausaufgaben zu machen.

Angesichts der neuen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts braucht Europa ein neues *Grand Design*, will es ein reifer Partner der USA und *global player* im Zeitalter der Globalisierung werden. Der Weg zu einer starken trilateralen Partnerschaft zwischen London, Paris und Berlin als *Motor* für das geeinte Europa von morgen sollte daher die strategische Vision liberaler Außenpolitik der nächsten Jahre sein.